

Mittelalter pflegte man noch nicht, wie heute, das adlige „von“ vor dem Namen abzukürzen. Da muß eine andere Beziehung vorliegen. Die Stuttgarter Handschrift des Gedichtes, v. J. 1474, ist illustriert. Vielleicht lag unserem Maler eine solche illustrierte Handschrift auch vor, und daraus würden die von E. Wackenroder aufgewiesenen Beziehungen zur Miniaturmalerei sich erklären lassen.

Ich hoffe, damit wenigstens eine äußere Deutung der Bilder gegeben zu haben. Schwierig ist nun aber die Frage, was solche Darstellung in einem „Schulsaal“ bezweckt haben soll. Die Bilder von Daniel und Susanna haben ja eine deutliche moralische Nutzenanwendung. Ob mit dem Gedicht Heinrichs des Löwen ein Hinweis auf eheliche Treue gemeint ist? Jedenfalls ist es literarhistorisch interessant, daß dieses Gedicht an der Mosel in Wandbildern festgehalten wurde; danach scheint es doch verbreiteter gewesen zu sein, als man bisher angenommen hat. Wolfgang Stammler

R E Z E N S I O N E N

NEUES SCHRIFTTUM ÜBER BALTHASAR NEUMANN

Die letzte Zusammenstellung des Schrifttums über Leben und Werk des großen mainfränkischen Architekten Balthasar Neumann erfolgte 1931 von E. v. Cranach-Sichert in Thieme-Beckers Künstlerlexikon (25. Bd). In den zweiundzwanzig Jahren, die seitdem verflossen sind, erschien eine beachtliche Reihe grundlegender Veröffentlichungen, die das Lebensbild des Meisters erweitern und sein Werk in neuer Sicht darstellen. Die Wiederkehr des 200. Todestages Balthasar Neumanns am 19. August gibt Veranlassung, diese Arbeiten, mit knappen Erläuterungen versehen, darzustellen. Der Verfasser hat sich bemüht, das gesamte erreichbare Schrifttum in dieser Zusammenstellung aufzuführen; das war nicht immer ganz einfach, da zahlreiche Beiträge in schwer erreichbaren Provinzzeitungen sowie in historischen Abhandlungen und Sammelbänden veröffentlicht wurden. Zudem wurden die einschlägigen Bibliotheken, Archive und Museen Würzburgs durch die Katastrophe vom 16. März 1945 weitgehend in Mitleidenschaft gezogen. Außerhalb des Rahmens dieser Betrachtung blieben nur die wissenschaftlich unbedeutenden Gelegenheitschriften, die meist anlässlich des 250. Geburtstag des Meisters im Jahre 1937 vielerorts erschienen.

1. Quellen, Urkunden und Pläne

Die Grundlage für die Neumann-Forschung bilden die „Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluß des Hauses Schönborn“, die von der Gesellschaft für fränkische Geschichte veröffentlicht werden. Der erste Halbband vom ersten Teil (Die Zeit des Erzbischofs Lothar Franz und des Bischofs Johann Philipp Franz von Schönborn 1693—1729) erschien bereits 1930. Seit 1950 setzt M. H. v. Freedens die Herausgabe mit dem zweiten Halbband unter Verwendung der Vorarbeiten von P. H. Hantsch, A. Scherf und A. Chroust in Lieferungen fort, von denen bisher vier vorliegen (Würzburg 1950—1951). Dieses Quellenwerk bringt ungekürzte archivalische Belege, meist Briefe und Sitzungsprotokolle, welche die vielfältigen Kunstbestrebungen des Hauses Schönborn trefflich beleuchten, wobei Anmerkungen sowie

Literaturhinweise (z. B. S. 527, Anmerk. 1 zur Würzburger Residenz) ihre Benutzbarkeit erleichtern.

In den Lebenslauf des Meisters, der bisher in einzelnen Abschnitten noch ungeklärt war, gewinnt man durch eine Reihe archivalischer Veröffentlichungen manchen neuen Einblick, vor allem in seinen künstlerischen Werdegang. K. Siegl veröffentlicht in seinem Beitrag: „Balthasar Neumann“ (in: „Unser Egerland“, 36. Jg. 1932, S. 74—89) Urkunden aus dem Archiv seiner Vaterstadt Eger im Sudetenland. M. H. v. Freeden berichtet über: „Balthasar Neumanns Lehrjahre“ (in: „Arch. d. hist. Ver. f. Mainfranken“, 71. Bd. 1937, S. 1—18) unter Verwendung des Bruchstückes einer Lebensbeschreibung aus Familienbesitz im Vergleich mit Quellen und Überlieferung. Aufschlußreich sind die Beiträge desselben Verfassers über: „Balthasar Neumann in Italien“ (in: „Mainfränk. Jb. f. Gesch. u. Kunst“, 1. Bd. Würzburg 1949, S. 204—208) und: „Eine Wiener Studienreise Balthasar Neumanns im Jahre 1729“ (in: „Bamberger Bl. f. fränk. Kunst u. Gesch.“, 13. Jg. 1936, Nr. 5, S. 19). Im ersten Beitrag beweist M. H. v. Freeden an Hand archivalischer Unterlagen, daß der Meister im Jahre 1718 in Italien und Österreich (Mailand und Wien) weilte, also ein Jahr vor Beginn des Würzburger Residenzbaus. Im zweiten Beitrag stellt der Verfasser eine archivalisch belegbare Reise Neumanns nach Wien vor seiner bekannten im Jahre 1730 fest und erläutert ihre Bedeutung für seine Kirchenbauten (vornehmlich für Gößweinstein). F. J. Bendel veröffentlicht „Beiträge zur kirchlichen Bautätigkeit Balthasar Neumanns in der Jahren 1730—1745“ (in: „Arch. d. hist. Ver. f. Mainfranken“ 71. Bd. 1937, S. 19—71). Es sind hier vorwiegend Baurelationen aus dem bischöflichen Ordinariatsarchiv zu Würzburg wiedergegeben, die am 16. März 1945 verbrannten und als Grundlage einer noch ausstehenden Arbeit über die zahlreichen Landkirchen des Meisters dienen können.

R. Endres publizierte in: „Balthasar Neumann und der fränkische Geschichtsschreiber Ignatius Groppe“ („Frankenwarte“, Beil. z. Würzburger Generalanzeiger 1934, Nr. 22) einen Protestbrief Neumanns vom 19. 1. 1744 gegen die Veröffentlichung schlechter Stiche der Residenz in einem Geschichtswerk Gropps.

M. H. v. Freeden berichtet in zwei Miscellen über: „Balthasar Neumanns Tod und Begräbnis“ (in: „Würzburger Generalanzeiger“, Nr. 284 vom 7. 12. 1937 und in: „Mainlande“, Beil. z. Ztg. „Mainpost“, 2. Jg. Nr. 3 vom 18. 4. 1951) von der Wiederauffindung der letzten Ruhestätte des Meisters in der Würzburger Marienkapelle und stellt sein Sterbedatum richtig (19. August statt bisher 18. August). Verdienstvoll ist auch die tabellarische Zusammenfassung seines Lebenslaufes (einschließl. der Reisen) von M. H. v. Freeden im Katalog der Würzburger Balthasar Neumann-Gedächtnisschau 1953.

Eine Auswahl der im Jahre 1927 von der Staatl. Kunstbibliothek zu Berlin erworbenen Bauentwürfe Neumanns besorgte H. Schmitz im Tafelwerk: „Baumeisterzeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts in der Staatl. Kunstbibliothek zu Berlin“ (Berlin-Leipzig 1937). G. von der Osten berichtet über zwei weitere von der Staatl. Kunstbibliothek neu erworbene Risse für die Würzburger Residenz aus dem Büro des Meisters (Hdz. 5646 u. 5647) (in: „Berliner Museen“, 58. Jg. 1937, S. 17—20). Im Katalog der Würzburger Balthasar Neumann-Gedächtnisschau sind manche bisher unbe-

kannt oder unbeachtet gebliebenen Zeichnungen Neumanns aufgeführt, bzw. Konkurrenzpläne zu seinen Werken veröffentlicht (u. a. Pläne für Schönbornlust aus der ehem. Staatl. Kunstbibliothek Berlin (Hdz. 6050) und der Württ. Landesbibliothek Stuttgart, Tuschzeichnung zum Feuerwerk 1725 in Würzburg aus der Württ. Landesbibliothek Stuttgart und Erdgeschoßgrundriß von Max. v. Welsch für die Würzburger Residenz, ein Vorentwurf zum sog. „ovalreichen Grundriß S. E. 291“, desgl. aus der Württ. Landesbibliothek). — Noch immer fehlt ein gedrucktes Verzeichnis der Sammlung Eckert im Mainfränkischen Museum zu Würzburg, das, auf den heutigen Stand der Forschung gebracht, auch mit Abbildungsnachweisen der 242 Risse zu versehen wäre, die der Katastrophe vom 16. März 1945 zum Opfer fielen (darunter fast sämtliche Pläne zur Würzburger Residenz).

2. *Leben und Werk Balthasar Neumanns in Gesamtdarstellungen*

Die Zahl der Biographien über Leben und Werk des Meisters nahm im Berichtszeitraum ebenfalls beträchtlich zu. Einen knappen, gut durchgearbeiteten Abriss gibt A. Feulner (in: „Die großen Deutschen“, Neue deutsche Biographie, II. Bd. Berlin 1937, S. 67—78). Dagegen ist die Arbeit von F. Knapp: „Balthasar Neumann, der große Architekt seiner Zeit“ (Bielefeld u. Leipzig, 1. Aufl. 1937, 3. Aufl. 1940) in der ersten Auflage ungenau und im Abbildungsteil stellenweise mit falschen Beschriftungen versehen. C. Schenk vermittelt anlässlich des 250. Geburtstages des Meisters einen überschlägigen Lebens- und Werkbericht mit zahlreichen Abbildungen (in: „Bayerland“, 48. Jg. 1937, S. 225—262). Th. A. Schmorl verfaßte unter dem Titel: „Balthasar Neumann, Räume und Symbole des Spätbarock“ (Hamburg o. J. [1946]) ein wissenschaftlich rückständiges Werk, das auf mangelnde Kenntnis der Fachliteratur schließen läßt und längst berichtigte Irrtümer erneut aufnimmt. Dazu gesellt sich eine schwärmerisch philosophierende Betrachtung weltbekannter Werke des Meisters (vor allem Neresheim). Etwas phantastisch ausgefallen ist die Darstellung der Künstlerpersönlichkeit Neumanns bei H. Flesche in: „Fünf deutsche Baumeister“ (Braunschweig 1947). Auf Grund neuester Forschungsergebnisse vermittelt M. H. v. Freeden unter dem Titel: „Balthasar Neumann, Leben und Werk“ (München-Berlin 1953) eine zwar textlich knappe, jedoch mit umfassendem Abbildungsteil versehene exakte Würdigung des Meisters und seiner Bauten.

3. *Kirchen und Altäre*

Über die Kirchenbauten Neumanns liegen jetzt bereits zahlreiche, z. T. vorbildliche Publikationen vor. F. X. Pröll bringt in seiner Dissertation an Hand der Plansammlung Eckert eine Studie über: „Kirchenbauten Balthasar Neumanns“ (Würzburg 1936), die infolge zahlreicher inzwischen erschienener Monographien stellenweise bereits überholt ist. Ch. Schmitt bezieht auch die entsprechenden Kirchenbauten Neumanns einschließlich seiner Büowerke sowie der Schülerarbeiten in ihre ungedruckte Dissertation: „Ein- und Zweiturmkirchenfassaden im fränkischen Barock“ (Frankfurt/M. 1946) ein. Sie gibt Hinweise zur Entwicklung der Fassadenturmkirchen in Mainfranken, die unter obigen Gesichtspunkten für die Beurteilung von Neumanns Kir-

chen nicht unbeachtet bleiben dürfen. H. G. Franz hat in seinem Aufsatz: „Die Klosterkirche Banz und die Kirchen Balthasar Neumanns in ihrem Verhältnis zur böhmischen Barockbaukunst“ (in: „Zs. f. Kunstwiss. I. Bd. 1947, S. 54—76) richtungsweisende Gedanken zum Verständnis der sakralen Raumideen Neumanns gegeben.

Als erster großer Kirchenbau des Meisters entstand ab 1727 die Benediktinerabteikirche zu Münsterschwarzach am Main, die leider ein Opfer der Säkularisationsfolgen wurde. P. S. Hess OSB läßt in seinem Beitrag: „Balthasar Neumanns Kirchenbau in Münsterschwarzach“ (in: „Abtei Münsterschwarzach“, Festgabe z. Weihe d. Kirche, Münsterschwarzach 1938) ihren Entwurfsvorgang und ihre Baugeschichte wiedererstehen. Er ordnet dabei den überlieferten Planbestand sowie die Modelle chronologisch ein. A. Wendehorst berichtet anschaulich an Hand archivalischer Belege, einschlägiger Zeitstimmen und Abbildungen über: „Der Untergang der alten Abteikirche Münsterschwarzach 1803—1841“ (Reihe: „Mainfränkische Hefte“, Nr. 17, Würzburg 1953). Über die ab 1730 erbaute Wallfahrtskirche zu Gößweinstein fehlt noch immer eine ausführliche wissenschaftliche Publikation; bisher liegt nur der kleine Kirchenführer von H. Schnell vor (Nr. 79, München 1935).

Der Entwurf zur ehem. Stiftskirche St. Paulinus in Trier und ihre Bauausführung werden eingehend im einschlägigen Band der „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ (XIII. Bd. III. Abt. Bd. III, Düsseldorf 1938) erläutert und dabei auch sämtliche erhaltenen Baurisse aufgeführt. Der Mitverfasser dieses Bandes, H. Lückger, klärt in einer zuvor erschienenen Einzelabhandlung: „Der Baumeister von St. Paulin“ (in: „Pastor bonus“ XLIV. Jg. 1933) auch die umstrittene Frage ihres Bauleiters und nennt dafür den Trierer Augustinermönch Josef Walter.

Eine stilkritische Studie von H. Reuther ermittelt den Anteil Neumanns und seines Mitarbeiters Tatz beim Kirchenbau in Michelau (Bez.-Amt Gerolzhofen) (in: „Das Münster“, 4. Jg. 1951, S. 234—235). F. Knapp liefert für „Die Rokokokirche in Heusenstamm“ (in: „Altfränk. Bilder“, 40. Bd. Würzburg 1933) einige Hinweise. Über die Peterskirche in Bruchsal informiert der kleine Kirchenführer, den H. Ginter verfaßt (Nr. 434, München 1940). Ergänzungen zur Dissertation F. Döblers über den Baumeister Joh. Val. Thomann (T. H. Darmstadt 1915) und die Klärung des entscheidenden Beitrages von Neumann beim Entwurf der nicht mehr bestehenden Mainzer Jesuitenkirche bringt A. Ruppel unter dem Titel: „Zum Neubau der Mainzer Jesuitenkirche“ (in: „Festschrift für Ernst Neeb“, Mainz 1936, S. 152—158). Der von H. Schnell verfaßte kleine Kirchenführer über die Würzburger Augustinerkirche (Nr. 223/24, München 1937) gibt auch wichtige Aufschlüsse über ihre am 16. März 1945 vernichtete Ausstattung.

R. Teufel hat seine Dissertation über die Wallfahrtskirche zu Vierzehnheiligen (T. H. München 1922) zu einem grundlegenden Werk erweitert (Berlin o. J. [1936]), das genauen Aufschluß über ihre Vorgeschichte, Planung und den Bauablauf sowie über die technischen Einzelheiten und ferner über die Einordnung dieses Sakralbaus in das Schaffen Neumanns gibt. Allein schon die Wiedergabe fast sämtlicher erhaltenen Risse (einschließlich der Konkurrenzpläne) und des Modells machen diese Arbeit zu einer

Grundlage für jegliche Studie Neumannscher Kirchenbauten, wenn man auch mit der Lösung der Frage, wie weit es sich dabei um eigenhändige Risse des Meisters handelt, nicht ganz einverstanden sein wird, vgl. die Besprechung von M. H. v. Freeden (in: „Zs. f. Kunstgesch. 6. Jg. 1937, S. 260). H. Eckstein konnte daher in seinem Buch: „Vierzehnheiligen“ (Berlin 1939) für die Forschung nichts Neues mehr beitragen. K. H. Esser hat in seiner Dissertation: „Darstellung der Formen und Wirkungen der Wallfahrtskirche zu Vierzehnheiligen“ (Bonn 1940), ausgehend von der Arbeit R. Teufels, die Gewölbeformen mit ihren Eigenarten überzeugend nach selbstgefertigten Studienmodellen erklärt. Er ist bei der Deutung der Formen und Erläuterungen ihrer Wirkungen über die kunstgeschichtliche Methode zur psychologischen Betrachtungsweise des Architekturraumes als Erlebnisraum übergegangen. Seine beiden Exkurse über die Hofkirche in der Residenz zu Würzburg und die Schönbornkapelle am Würzburger Dom bringen Ergänzungen zu den Arbeiten von W. Herrmann (Neue Entwürfe zur Würzburger Residenz, in: „Jb. d. Preuß. Kslg.“, 49. Bd. S. 111 ff.) und W. Boll (Die Schönbornkapelle am Würzburger Dom, München 1925). — Aus der Reihe der zahlreichen Kirchenführer von Vierzehnheiligen muß der kleine von J. J. Morper (Nr. 529, 2. Aufl., München 1951) hervorgehoben werden, der präzisen Aufschluß über die beim Bau beteiligten Handwerker und Künstler vermittelt. Eine ungenaue Raumdefinition der Wallfahrtskirche auf dem Nikolausberg bei Würzburg, meist „Käppele“ genannt, findet man im kleinen Kirchenführer von H. Schnell (Nr. 306/07, München 1938).

Die Benediktinerabteikirche zu Neresheim war die erste Neumannkirche, die in einer wissenschaftlichen Monographie bearbeitet wurde (W. Fuchs, „Die Abteikirche zu Neresheim“, Diss. T. H. Stuttgart 1914). P. P. Weissenberger OSB behandelt im Rahmen seiner „Baugeschichte der Abtei Neresheim“ (Stuttgart 1934) auch die Entstehung der von Neumann entworfenen Kirche und liefert archivalische Belege. G. Neumann hat in seinem Werk: „Neresheim“ (herausg. v. H. Jantzen, München-Pasing 1947) eine genaue Ordnung des Planbestandes vollzogen und gegenüber seiner Dissertation: „Balthasar Neumanns Entwürfe für Neresheim“ (Münchner Beitr. z. Kunstgesch. Bd. XI. 1942) zusätzlich die gesamte Raumbildung der als Vorläufer für Neresheim zu wertenden Dientzenhofer- und Neumannkirchen (beginnend mit der Schönbornkapelle) vorbildlich analysiert. Diese grundlegende Arbeit wird stets ein Vorbild für alle Raumanalysen der deutschen Barockarchitektur sein. Ferner sei auf G. Neumanns früheren Aufsatz: „Der Innenraum der Benediktinerabteikirche Neresheim“ (in: „Bayerland“, 48. Jg. 1937, S. 275—280) hingewiesen. E. v. Niebelschütz bringt unter dem Titel: „Kloster Neresheim“ (Reihe: „Große Baudenkmäler“, H. 117, München-Berlin 1948) eine kurzgefaßte Beschreibung nebst baugeschichtlichen Angaben.

L. Rothermel informiert in seinem Beitrag: „Aus der Geschichte des Marktfleckens Königheim“ (in: „Mein Heimatland“, 22. Jg. 1935, S. 272—277) über den Plan Neumanns für diese badische Landkirche, die Joh. Michael Müller 1752—56 erbaute.

Der letzte Kirchenbau Neumanns, dessen Vollendung er noch im Rohbau erlebte, ist die Wallfahrtskirche Maria-Limbach (Bez.-Amt Haßfurt). F. J. Bendel lieferte da-

zu die wesentlichen archivalischen Belege (in: „Würzburger Diözesangeschichtsblätter“, 1. Jg. 1933, S. 9—37), übersah aber dabei den erhaltenen Planbestand. H. Reuther hat daher in seiner ungedruckten Dissertation: „Joh. Balthasar Neumanns Kirchenbau zu Maria-Limbach“ (T. H. Darmstadt 1948, Zusammenfassung in: „Das Münster“, II. Jg. 1949, S. 355—364 und in: „Mainfränk. Jb. f. Gesch. u. Kunst“, V. Bd. 1953) die erhaltenen Pläne herangezogen und die Stellung dieser Kirche im Gesamtwerk des Meisters berücksichtigt.

Über „Die Altarbaukunst Balthasar Neumanns“ bringt H. W. Hegemann in seiner Dissertation (Marburg 1937) eine gute Zusammenstellung seiner Altarwerke und des dazugehörigen Planmaterials, die durch R. Schreibers Beitrag: „Ein neu entdeckter Altarentwurf Balthasar Neumanns für St. Klara in Altspeyer“ (in: „Pfälzer Heimat“, H. 4/1, 1950) ergänzt wird.

4. Schlösser, Abteien und Klöster

Einen Überblick über die „Fürstenschlösser in Franken“ (Berlin 1937) vermittelt H. Kreisel und würdigt in diesem Buch auch Neumanns Schloßbauten.

Die Beiträge zur Würzburger Residenz sind im Berichtszeitraum spärlicher geworden, da mit der bereits erwähnten Veröffentlichung von W. Herrmann ein gewisser Abschluß erreicht wurde. W. Hege brachte seine meisterhaften Fotos der Residenz unter dem Titel: „Geniales Barock“ (München 1936) heraus. M. H. v. Freeden veröffentlicht „Eine Ansicht der Würzburger Residenz aus dem Jahre 1731“ in der Staatl. Kunstbibliothek zu Berlin (Hdz. 4686) (in: „Berliner Museen“, 58. Jg. 1937, S. 20—22) mit der Festdekoration W. Höglers d. Ä. für den Einzug von Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn in den Nordflügel und führt zum Vergleich dieselbe Dekoration von diesem Künstler im sog. „Skizzenbuch Balthasar Neumanns“ (Univ. Bibl. Würzburg, delin. III, 127 r.) an. Ferner berichtet M. H. v. Freeden über die: „Festdekoration zur Wahl- und Huldigungsfeier Friedrich Carl von Schönborns“ (in: „Frankenkalender“, 1940, S. 13 f.). G. v. d. Osten behandelt: „6 Ausstattungsentwürfe des rheinisch-fränkischen Rokoko“ (in: „Jb. d. Preuß. Kslg. 58. Bd. 1937, S. 205 ff.), die für die Residenz wichtig sind. H. Kreisels Beitrag: „Würzburgs Residenz“ (in: „Bayerland“, 49. Jg. 1938, S. 509—522) besitzt wie sein „Amplischer Führer“ (3. Aufl., Würzburg 1939) leider schon dokumentarischen Wert, da dieses Schloß am 16. 3. 1945 bis auf sein „Herzstück“ (Treppenhaus, Gartensaal, Kaisersaal und Weißer Saal) und die Hofkirche restlos ausgebrannt ist. Einen kulturgeschichtlichen Abriss von: „Würzburgs Residenz und Fürstenhof zur Schönbornzeit“ (Würzburg 1948) liefert M. H. v. Freeden im ersten mainfränkischen Heft. Derselbe Verfasser führt unter dem Titel: „Residenz Würzburg“ (Reihe: „Große Baudenkmäler“, H. 9, München-Berlin 1952) in die Baugeschichte dieses Bischofsschlusses ein und erläutert ihre Gestalt.

H. Kreisel erwähnt in seinem umfassenden Buch über das Schloß „Pommersfelden“ (München 1953) auch Neumanns Tätigkeit bei der Erweiterung des Gartens, die um 1729 erfolgte und bildet auch den dazugehörigen Riß aus der Albertina in Wien ab.

Über Neumanns Orangeriebau im Garten des Schlosses Seehof bei Bamberg (1733) sind aus M. H. v. Freedens Beitrag „Die Weikersheimer Orangerie und ihr Meister

Joh. Christ. Lüttich“ (in: „Zs. f. Kunstgesch.“ 9. Bd. 1940, S. 15 ff.) einige Hinweise zu entnehmen.

F. Graf Wolff Metternich gab unter Mitarbeit von W. Dernette Edmund Renards Werk: „Schloß Brühl, die kurkölnische Sommerresidenz Augustsburg“ (Berlin 1934) mit Anmerkungen und Beschreibungen der einzelnen Räume heraus. In diesem vorzüglichen Werk wird Neumanns Tätigkeit vor allem beim Treppenhaus im IV. Kapitel: „Die Einwirkung fränkischer Bauweise auf den Schloßbau von Brühl“ (S. 31 bis 46) nebst Planwiedergaben eingehend erörtert. Auch im Kunstführer: „Schloß Brühl“ (Reihe: „Rhein. Kunststätten“, Neuß 1952), den Hans Kisky verfaßte, wird die Tätigkeit Neumanns im dritten Bauabschnitt (1740—1754) gewürdigt.

Über: „Das ehem. Sommerschloß der Würzburger Fürstbischöfe in Werneck“ berichtet J. Peller (in: „Mainfranken“, Jg. 23, 1937, S. 10—14). F. Knapps Miszellen in: „Altfränk. Bilder“ (Nr. 44, Würzburg 1938) befassen sich mit Neumanns Treppenhaus im Schloß Meersburg am Bodensee und mit der Zuschreibung des Festsaales von 1745 im Schloß Waltershausen im Grabfeldgau.

Die Stuttgarter Residenzpläne Neumanns (seit 1747) werden erstmalig von L. Schürberg (in: „Zs. d. Dt. Ver. f. Kunstwiss.“, III. Bd. 1936, S. 303—325) eingehend untersucht. (Vgl. dazu die Besprechung von M. H. v. Freeden in: „Zs. f. Kunstgesch.“, Bd. 6, 1937, S. 624 f.) Es ergibt sich dabei, daß von den insgesamt 20 erhaltenen Rissen die Berliner Pläne als Vorentwürfe und die Stuttgarter als endgültige anzusehen sind, die jedoch nicht ausgeführt wurden.

Für die Tätigkeit Neumanns in Rheinfranken, vor allem beim Karlsruher Residenzbau, wird man zwei Arbeiten von K. Lohmeyer heranziehen: „Das Werden der Kunst Balthasar Neumanns in rheinisch-fränkischen Landen“ (in: „Die Westmark“ 4. Jg. 1936/37, S. 324—328) und „Balthasar Neumann“ (in: „Mannheimer Geschichtsbl.“, Jg. 38, 1937, S. 22—41).

K. Lohmeyer erkannte in einer zu München (Bayer. Verw. d. Staatl. Schlösser, Gärten und Seen) gefundenen Zeichnung von Josef Kieser die Kopie nach Neumanns Originalplan von 1752 für das Schwetzingen Schloß und veröffentlichte diesen Riß, der das unausgeführte Neubauprojekt in perspektivischer Ansicht darstellt, unter dem Titel: „Der verloren geglaubte Plan Balthasar Neumanns zur Schwetzingen Residenz“ (in: „Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins“, N. F. 47. Bd. 1934, S. 128—134).

Im Jahre 1753 setzte Neumann zwei Querflügel an das fürstbischöfl. Sommerschloß in Veitshöchheim an und baute das Treppenhaus ein. H. Kreisels „Amtlicher Führer“ (Würzburg 1939) erläutert diese Erweiterung und gibt eine exakte Beschreibung von Schloß und Garten.

D. Trepplin stellt in ihrer Dissertation: „Bau und Ausstattung des Klosters Ebrach im 17. und 18. Jahrh.“ (Würzburg 1930, gedruckt Berlin 1937) die Mitarbeit Neumanns völlig abwegig und falsch dar. Das Studium dieser Dissertation erfordert daher unbedingt die Kenntnis der Besprechung M. H. v. Freedens (in: „Zs. f. Kunstgesch.“, Bd. 7, 1938, S. 78—82) mit den zahlreichen Richtigstellungen an Hand einschlägiger Pläne.

5. Wohnhäuser und Städtebau

Über: „Balthasar Neumanns erstes Wohnhaus in Würzburg“ schreibt F. J. Bendel (in: „Frankenwarte“, Beil. z. Würzburger Generalanzeiger, Nr. 51 v. 21. 12. 1933) und erfährt dazu eine berichtigende Entgegnung von A. Bechtold unter dem Titel: „Nochmals Balthasar Neumanns erstes Wohnhaus in Würzburg“ (ebda. Nr. 10 v. 8. 3. 1934). A. Scherf behandelt das Gartenhaus des Meisters in Randersacker (in: „Fränk. Heimat“, 16. Jg. 1937, S. 121—122). Degen berichtet über Neumanns Tätigkeit in Kronach (in: „Bamberger Bl. f. fränk. Kunst u. Gesch.“ 13. Jg. 1936, Nr. 2, S. 5—6).

M. H. v. Freedens grundlegende Veröffentlichung über „Balthasar Neumann als Stadtbaumeister“ (Berlin 1937) umfaßt seine städtebauliche Tätigkeit im weitesten Umfang. Der Verf. trägt den Bestand an Bürgerbauten und Adelshöfen Neumanns in Bamberg sowie in Würzburg zusammen und behandelt davon ausgehend seine Straßen- und Platzbildungen in Würzburg sowie die übrigen Stadtplanungen, die bei Neumann mit einer Denkschrift über die Neugestaltung Würzburgs im Jahre 1720 einsetzten, nachdem er bereits fünf Jahre zuvor einen Stadtplan für seine Bischofsstadt verfaßt hatte. Über: „Bürgerhäuser und Domherrenhöfe Balthasar Neumanns“ berichtet der Verf. (in: „Bayerland“, 48. Jg. 1937, S. 263—274) als Ergänzung zu seiner oben angeführten Arbeit.

R. Teufels Beitrag über: „Der Domherrenhof zum hl. Hippolyt in Bamberg“ (in: „Dt. Kunst u. Denkmalpflege“, Wien-Berlin 1944, S. 41—49) behandelt die Baugeschichte des sog. Stadionhofes. R. Teufel stellt den Anteil Neumanns fest, der im Mai 1739 den Entwurf von Justus Heinrich Dientzenhofer überarbeitete.

6. Ingenieurbauten

Fast unerforscht blieben immer noch die Leistungen Neumanns auf den Gebieten, die heute als „Bauingenieurwesen“ und „Maschinenbau“ bezeichnet werden, damals jedoch noch zur „Militär- und Zivilbaukunst“ gehörten. H. Herrmann behandelt die Tätigkeit des Meisters beim Bau der Bamberger Seesbrücke unter der Überschrift: „Zur Geschichte der Seesbrücke“ (in: „Bamberger Bl. f. fränk. Kunst u. Gesch.“ 9. Jg. 1932, Nr. 2, 5, 9) ohne aber die Frage zu klären, ob Neumann tatsächlich ihr Planverfasser war. Darüber gibt das bereits erwähnte Werk von M. H. v. Freedens „Balthasar Neumann als Stadtbaumeister“ auf S. 72 f. Auskunft. Der Anteil des Meisters war hier auf die Konstruktion und technische Anweisung beschränkt, während die künstlerische Ausgestaltung und Baudurchführung in den Händen seines Schülers J. J. M. Küchel lag.

7. Arbeitsweise

Über die Arbeitsweise Neumanns liefert R. Teufel mit dem Beitrag: „Der geometrische Aufbau der Pläne der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen“ (in: „Zs. f. Kunstgesch.“, 10. Bd. 1941—42, Heft 4/5) aufschlußreiche Feststellungen und entkräftet damit die einseitigen, teilweise sogar falschen Ergebnisse von L. R. Spitzenpfel („Balthasar Neumann, der kühne Raumschöpfer“, in: „Der fränk. Baumeister“, Nürnberg

1941—42). Auf Grund archivalischer Belege behandelt H. Reuther die Verarbeitung und Verwendung des Werksteins bei Neumanns Bauten (in: „Der Naturstein“, III. Jg. 1948, S. 20—22 u. 36—37). H. Reuthers Aufsatz: „Balthasar Neumanns Gewölbekonstruktion“ (in: „Das Münster“, 6. Jg. 1953, S. 57—65) ist als Vorstudie einer größeren Veröffentlichung über die Konstruktion und Formgebung der Gewölbe im mainfränkischen Barock zu werten.

8. Balthasar Neumann in der Barockarchitektur

Von den Gesamtdarstellungen zur deutschen Barockarchitektur muß an erster Stelle K. Lohmeyers grundlegendes Werk: „Die Baumeister des rheinisch-fränkischen Barocks“ (Wien-Augsburg 1931) genannt werden. Es veranschaulicht einen geschlossenen Überblick über die Baubestrebungen jener Zeit in Rhein- und Mainfranken, zudem vermittelt es einen Einblick in das Wirken Neumanns, seiner Schüler und Nachfolger in diesen Gebieten. A. E. Brinckmanns gedruckter Vortrag: „Von Guarino Guarini bis Balthasar Neumann“ (Berlin 1932) soll die Entwicklung der Raumgestaltung darlegen; er kommt aber dabei zu einer abwegigen Erläuterung der Gewölbeform Vierzehnhelligens, die K. H. Esser zu einer Berichtigung in seiner Dissertation veranlaßt. R. Zürcher würdigt in: „Der Anteil der Nachbarländer an der Entwicklung der deutschen Baukunst im Zeitalter des Spätbarocks“ (Basel 1938) die Einflüsse, die vornehmlich von Böhmen auf Neumanns Schaffen übergingen. In einer mehr allgemein gehaltenen Betrachtung behandelt W. Hager in: „Die Bauten des deutschen Barocks“ (Jena 1942, S. 115—131) auch Neumanns Werke.

Zur Klärung der Anteile Joh. Lucas von Hildebrandts bei den Werken Neumanns (vor allem: Würzburger Residenz, Sommerschloß Werneck) trug die Biographie von B. Grimshitz über diesen österreichischen Meister entscheidend bei (Wien 1932); zu beachten ist auch die Besprechung von D. Frey (in: „Wiener Jb. f. Kunstgesch.“ 9. Bd. 1934, S. 159—163).

Abschließend seien noch zwei Handbücher erwähnt. Eine Reihe Landkirchen aus dem Büro des Meisters im westlichen Mainfranken und angrenzenden Gebieten sind in: „Dehio/Gall, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. 4, Rheinfranken“ (Berlin 1943) aufgeführt, wobei die Kirche zu Steinbach (Bez.-Amt Lohr) noch Neumann zugeschrieben wird; den entscheidenden Anteil dürfte jedoch der Würzburger Domkapitelsmaurermeister Georg Bayer haben. H. Mayer bringt in: „Die Kunst des Bamberger Umlandes“ (2. Aufl. Bamberg 1952) ausführliche und bebilderte Beschreibungen der Neumannschen Werke dieses Gebietes, die, mit archivalischen und literarischen Hinweisen versehen, das fehlende Inventarwerk Oberfrankens ersetzen.

Hans Reuther

STADTMONOGRAPHIEN

Bonn (F. Mühlberg), Trier (H. Eichler), Kassel (W. Kramm), Braunschweig (O. Stelzer), Wolfenbüttel (O. Karpa), Bodensee (G. Poensgen). München, Deutscher Kunstverlag (Reihe Deutsche Lande Deutsche Kunst).

Breslau (N. v. Holst), Danzig (ders.), Riga u. Reval (ders.). Hameln, Verlag F. Seifert.